

# Jahrbuch Psychotherapie

Internationale Zeitschrift für PsychoPraxis

**Nr. 1–2021**  
**1. Jahrgang**

# Jahrbuch Psychotherapie

## Internationale Zeitschrift für PsychoPraxis

1. Jahrgang 2021, Heft 1

ISSN 2747-5034  
ISBN 978-3-95948-513-5

### **Herausgeber**

Prof. Dr. Dr. h.c. Hamid Reza Yousefi

**E-mail:** [pddr.yousefi@gmail.com](mailto:pddr.yousefi@gmail.com)  
[www.yousefi-interkulturell.de](http://www.yousefi-interkulturell.de)  
[www.bautz.de/jahrbuch-psychotherapie-yousefi](http://www.bautz.de/jahrbuch-psychotherapie-yousefi)

### **Wissenschaftlicher Beirat**

Prof. Dr. Dr. Kurt Greiner  
Prof. Dr. Reza Omraei  
Dr. Kristina Schippling  
Prof. Dr. Harald Seubert  
Prof. Dr. Dr. Harald Walach

## **Jahrbuch Psychotherapie**

erscheint jährlich zu folgenden Bezugsgebühren  
Jahresabonnement 15 €

Verlag Traugott Bautz GmbH  
Ellern Str. 1, 99734 Nordhausen  
Telefon: 03631/466710; Fax: 03631/466711  
**E-mail:** [bautz@bautz.de](mailto:bautz@bautz.de)

**Besuchen Sie unsere Internetseite**

[www.bautz.de](http://www.bautz.de)

# Inhalt

Zu diesem Heft .....	5
<i>Hans-Joachim Maaz</i> Kollektive Angststörung von (inter-)nationaler Tragweite.....	7
<i>Brigitte Sindelar</i> Psychotherapeutische Herausforderungen für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie im Zuge der Corona-Pandemie.....	19
<i>Harald Walach</i> Das Ei und Corona .....	31
<i>Hamid Reza Yousefi</i> Die Psyche und das Individuum .....	43
<i>Harald Seubert</i> Diesseits und jenseits der Krise.....	57
<i>Kristina Schippling</i> Im Stillstand.....	69
<i>Wolfgang Gantke</i> Coronapandemie und die Religion.....	81
<i>Detlev Reinke-Martin</i> Der Mensch zwischen Sehnsucht und Spiritualität in Corona-Zeiten.....	89
<i>Walter Reese-Schäfer</i> Die Coronaepidemie aus politikwissenschaftlicher Sicht.....	99
<i>Ina Braun-Yousefi</i> Distanzunterricht und die Coronapandemie.....	113
Buchbesprechungen.....	123



## Zu diesem Heft

Die Themen ›Corona‹ und ›Corona-Pandemie‹ bilden gegenwärtig sowohl in den Geistes- und Sozialwissenschaften als auch in den Naturwissenschaften ein zentrales Forschungsfeld. Theorien und Gegentheorien greifen ineinander und widerlegen sich oft gegenseitig. Diese Tatsache hat in weiten Teilen der Welt, über das eigentliche Pandemie-Geschehen hinaus, Angst und Schrecken ausgelöst und das Verhalten der Menschen nachhaltig beeinflusst und beeinträchtigt.

Ende 2019 wurden solche Lungenerkrankungen entdeckt, die im Januar 2020 einem neuartigen Virus zugeschrieben werden konnten, ›Coronavirus 2‹ oder auch SARS-CoV-2 genannt. Wo und wie dieses Virus entstand, ist noch ungeklärt. In den folgenden Monaten gab es in 114 Ländern mehr als 118.000 nachgewiesene Fälle, worauf die WHO am 11. März 2020 diesen Ausbruch als Pandemie deklarierte. Die klinischen Symptome dieser Infektion reichen von kaum bemerkbaren Formen bis zu schwerem respiratorischem Versagen, multiorganischen und systemischen Manifestationen in Form von Schock oder Multiorgan-Dysfunktionssyndromen.

In der Folge wurde eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, zu denen die Entwicklung spezifischer diagnostischer Verfahren zum Nachweis der SARS-CoV-2-Infektion gehörte, zum anderen begann die fieberhafte Entwicklung von Impfstoffen. Mittlerweile haben unterschiedliche Länder eine größere Anzahl an Impfstoffen entwickelt, was einen Wirtschaftskampf nach sich gezogen hat.

Die Länder reagierten unterschiedlich mit Ausgangssperren bzw. dem ›Shut-Down‹, bei dem das öffentliche Leben massiv heruntergefahren wurde. Gastronomie und Schulen wurden geschlossen, der Flug- und Reiseverkehr eingeschränkt und die Berufstätigen wurden, soweit dies möglich war, ins ›Home-Office‹ verwiesen. Trotz solcher eindämmenden Maßnahmen konnte sich das Virus, durch Mutationen, in mehreren Wellen weitentwickeln.

Die verhängten Maßnahmen hatten erhebliche sozioökonomische Auswirkungen, deren Tragweite heute noch nicht absehbar sind. Der öffentliche

Diskurs über die Corona-Pandemie ist stark von einer Mainstream-gesteuerten Meinung dominiert. Eine undurchsichtige Informationspolitik der Bundesregierung, die oft als ›Veräppelungspolitik‹ wahrgenommen wurde, auch Finanzskandale wegen Machenschaften über medizinische Produkte wie die ›Maskenaffäre‹, haben zu massiven Angst- und Vertrauensverlusten in der Bevölkerung geführt. Während manche das Tragen der Maske als ›soziale Pflicht‹ wahrnehmen und sich an allen Hygienemaßnahmen halten, betrachten andere diese als einen ›Maulkorb‹ und die auferlegte Maskenpflicht als ›Freiheitsberaubung‹.

Mit dem vorliegenden Heft werden unterschiedliche Aspekte der Corona-Pandemie beleuchtet. Stimmen aus psychiatrischer, psychologischer und psychotherapeutischer Sicht kommen zum Tragen, ferner werden philosophische, religionswissenschaftliche und theologische Ansichten erörtert. Auch politikwissenschaftliche und pädagogische Sichtweisen werden berücksichtigt. Das Heft analysiert die Corona-Pandemie und ihre Folgen aus Perspektiven, die bis dato, jenseits aller Engführungen, weniger bis kaum Berücksichtigung gefunden haben. Die Beiträge zeigen auf vielfältige Weise – was freilich nicht immer mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen muss –, wie die Corona-Pandemie unsere Weltgesellschaft gespalten und das soziale Bezogensein der Menschheit einer Selbstentfremdung zugeführt hat. Abschließend möchte ich mich bei meiner Ehefrau Ina Braun-Yousefi, herzlich bedanken, die mit ihrem semantischen Verständnis zur Gedankenschärfe des Heftes beiträgt.

Hamid Reza Yousefi  
Gutweiler, Oktober 2021

# Kollektive Angststörung von (inter-)nationaler Tragweite

Hans-Joachim Maaz

## Zusammenfassung

Die Corona-Pandemie wird psychodynamisch als eine kollektive Angststörung von (inter-)nationaler Tragweite analysiert. Der Angstkomplex setzt sich aus Realangst, politisch-medial geschürter Panik und reaktivierten individuellen, entwicklungspsychologisch begründeten Frühängsten zusammen. Die Pathologie des Angstkomplexes wird vor allem aus den nicht mehr sozial gebundenen Frühängsten gedeutet. Die Projektion aller Ängste auf ein Virus zerstört die demokratischen Grundlagen unserer Gesellschaft und verhindert die Erkenntnis über die Krise der narzisstischen Normopathie.

## Schlüsselbegriffe

Corona-Angst, kollektive Angststörung, Psychodynamik der Pandemie, mütterliche und väterliche Beziehungsqualitäten als Quelle individueller und gesellschaftlicher Fehlentwicklung (Normopathie)

## 1. Die Bedeutung von Mütterlichkeit und Väterlichkeit

In über 40 Jahren klinischer und ambulanter psychotherapeutischer Arbeit war ich bemüht, das Sozialverhalten des Erwachsenen empirisch aus den frühen Beziehungserfahrungen des Kindes zu analysieren und zu verstehen. Dabei habe ich die Beziehungsqualitäten der Eltern-Kind-Beziehung in Form der mütterlichen und väterlichen förderlichen und hinderlichen Beziehungsangebote differenziert beschrieben (Maaz, 2018). Hier die wesentlichen Lebenseinstellungen und Persönlichkeitszüge nach der Qualität der förderlichen oder hinderlichen mütterlichen und väterlichen Beziehungsangebote.

## Prägende Wirkungen durch förderliche und hinderliche Mütterlichkeit

- Grundlegende Lebensfreude (›Mutterannahme‹) oder prinzipielles Bedrohungsgefühl (›Mutterbedrohung‹)
- Gesichertes Freiheitsgefühl (›Mutterfreiheit‹) oder ständiges Gefühl von Unfreiheit (›Mutterbesetzung‹)
- Prägende Selbstgewissheit (›Mutterliebe‹) oder permanente Selbstunsicherheit (›Muttermangel‹)
- Erworbene Eigenständigkeit (›Mutterbestätigung‹) oder verbleibende Abhängigkeit (›Muttervergiftung‹)

## Prägende Wirkungen durch förderliche und hinderliche Väterlichkeit

- Gefühl, bestätigt zu sein (›Vaterliebe‹) oder gehemmt zu werden (›Vaterterror‹)
- Fähigkeit zur Selbstverantwortung (›Vaterfreiheit‹) oder Gehorsamsverpflichtung (›Vatererpressung‹)
- Sicherheit durch erfahrene Förderung (›Vaterförderung‹) oder Ziellosigkeit durch väterliches Desinteresse (›Vaterflucht‹)
- realitätsgerechte Begrenzung (›Vaterverständnis‹) oder permanente Überforderung (›Vatermissbrauch‹)

Für das Thema der kollektiven Angststörung von (inter-)nationaler Tragweite sind die Ängste, die durch Mütterlichkeits- und Väterlichkeitsstörungen im Sinne der entwicklungspsychologischen Frühstörungen entstehen von größter Bedeutung. Es sind die Ängste der mütterlich bedingten Lebensbedrohung, der Besetzung, der Minderwertigkeit und Abhängigkeit und der väterlich bedingten Gehemmtheit, Unterwerfung, der fehlenden Unterstützung oder permanenten Überforderung.

Diese Ängste sind nicht nur eine wesentliche Quelle psychischer und psychosomatischer Erkrankungen, wie z.B. Panikstörungen oder eine Vielzahl von Phobien. Sie sind auch der tiefenpsychologische Ursprung für spezifisches Sozialverhalten. Aber mit Angst wollen und können die meisten Betroffenen nicht leben, sie verdrängen die Angstquelle bis ins Unbewusste, sind dann aber immer in Gefahr, ihre Ängste im problematischen bis gestörten Sozialverhalten auszuagieren, sich z.B. durch übertriebene Anstrengungen für Ansehen, Erfolge, Macht, Geld, Besitz ersatzweise zu stabilisieren. Bei individuellem Leiden kann die erlittene Selbst-Entfremdung mit den psychosozial ausagierten Ängsten erkannt, verstanden, emotional verarbeitet



tet und damit mehr oder weniger überwunden, mindestens aber realitätsge rechter reguliert und verantwortet werden.

## 2. Die Massenpsychologie der Normopathie

Gruppendynamisch und massenpsychologisch sind Selbst-Entfremdungen aber wesentlich schwieriger zu erfassen, da sie normopathisch eingebettet werden. Das heißt: das kollektive Fehlverhalten wird dann für normal gehalten, da eine Mehrheit der Bevölkerung ähnlich denkt, empfindet und handelt. Eine politisch-ideologische und mediale Manipulation der Ansichten und Meinungen ist bei selbstentfremdeten Menschen relativ leicht. So lassen sich auch schwere gesellschaftliche Fehlentwicklungen – Nationalsozialismus, Sozialismus/Kommunismus (Maaz, 1990 & 2010), narzisstische Gesellschaft (Maaz, 2012) – in ihrer massenpsychologischen Ausgestaltung psychodynamisch aus den Selbst-Entfremdungen der Mehrheit der das jeweilige System tragenden Menschen verstehen.

Die unweigerlich durch Selbst-Entfremdung entstehenden Gefühle werden ideologisch geframt und im Fanatismus ausagiert. Und in allen Gefühlen sind die frühen Ängste verborgen. Die normopathische kollektive Anpassung der Selbstentfremdungen bleibt ein emotionaler Druckkessel, durch Ängste unter Kontrolle gehalten, aber immer gefährdet, in individueller Symptomatik und Erkrankung, in häufigen Streit und Konflikten, in politischen und ökonomischen Unredlichkeiten, im Hass und in Hetze, in Gewalt und Kriminalität durchzubrechen.

So sind die Ängste der Entfremdung die Quelle von Erkrankungen und sozialen bis hin zu gesellschaftlichen Fehlentwicklungen (Normopathie). Die pathologische Wirkung von Ängsten wird reaktiviert, wenn die individuellen Kompensationen der Selbst-Entfremdung in einer bisher erfolgversprechenden gesellschaftlichen Fehlentwicklung nun in die Krise geraten. Individuell wird die Selbstentfremdung meistens durch Anstrengungen für und Anpassungen an die Forderungen der politisch-ökonomischen Herrschaft kompensiert. Und gesellschaftlich erfährt man Anerkennung und macht Karriere, wenn man den vorherrschenden Werten folgt.

So werden Erfolg, Ansehen, Karriere, Reichtum und Macht an äußere wandelbare Werte gebunden, was für Selbstentfremdete mit unklaren, verstorbenen, verunsicherten Selbst-Werten eine Rettung ist, aber bei dem Zusammenbruch einer Werteordnung oder bei Verlust erfolgversprechender Kompensationsmöglichkeiten (z.B. durch Erkrankung, Berentung, Entlas-

sung und Arbeitslosigkeit u.a.) wird die Selbstwertstörung zur Falle. Die dann nicht mehr gebundenen Ängste suchen nach neuer Dämpfung, Beruhigung und Entspannung. Bevor das individuell oder gesellschaftlich in neuen stabilisierenden Abwehr- und Kompensationsformen gelingt, werden Schuldige an der Krise gesucht – um unbedingt die eigene Entfremdung und schuldhaftige Beteiligung an Konflikt und Krise zu verleugnen.

Denn die ehemals erlittene, erzwungene Entfremdung ist mit großer seelischer Belastung, mit psychosozialer Traumatisierung der Bedrohung, Unterdrückung, Abwertung und Verletzung verbunden, deren Wiederbelebung zwar verständlicherweise, aber für die persönliche wie soziale Entwicklung in tragischer Weise, unbedingt verhindert werden möchte, weil die Erinnerung unerträglich ängstigend wäre. Die erlebbare Angst muss, um erträglicher zu werden, externalisiert werden. Das menschliche Leben kennt viele Objekte der Angstprojektion: Partner, Nachbarn, Vorgesetzte, Konkurrenten, Kriminelle, Feinde, Fremde.

Gesellschaftliche Normopathien stabilisieren sich durch kollektive Projektion der Angst auf andere Staaten, Erzfeinde, Klassenfeinde, Imperialisten, Kommunisten, Juden, Islamisten, Terroristen, Rechte oder Linke oder eben einfach nur auf Abweichler, Andersdenkende, auf Minderheiten. In der Corona-Pandemie werden Ängste auf ein Virus projiziert und Kritiker der daraus abgeleiteten Maßnahmen sollen alle Ängste aufsaugen, indem sie als Verschwörungstheoretiker, Coronaleugner, Covidioten, Gefährder, Bedroher, Impfverweigerer und als ›unsolidarisch‹ diffamiert werden. In der Projektion von Ängsten steckt immer ein erhebliches Hasspotential aus dem Gefühlsstau der frühen Entfremdung.

### 3. Der Corona-Angst-Komplex

Der Umgang mit der Corona-Pandemie wird erheblich durch Ängste beeinflusst. Es ist ein Angstkomplex, der aus Realangst besteht – Angst vor Ansteckung, Erkrankung und Tod – aus einer auffällig politisch-medial geschürten Panikmache und den massenhaft individuell angetriggerten psychosozialen Ängsten der Selbstentfremdungen. Eine Virus-Pandemie könnte niemals bei der inzwischen erkannten begrenzten Gefährdung – eine solche hysterische bis wahnhaftige Entwicklung auslösen, wenn nicht die aktivierten Frühängste der Entfremdung als ein erhebliches Bedrohungspotential unbewusst in den ›Krieg‹ gegen ein Virus mit einfließen würden. So wird die Corona-Angst (Maaz, 2021) zur vordergründig hilfreichen Ablen-

kung von den untergründig geahnten, gespürten und schon erlebten gesellschaftlichen Veränderungen mit den unvermeidbaren Fragen für die persönlichen Lebenschancen.

Die Pandemie wird psychodynamisch vor allem unterhalten durch das Wissen oder durch die Ahnung des entstehenden krisenhaften Endes der finanz-kapitalistischen Normopathie, die vor allem durch narzisstische Selbst-Entfremdungen befeuert worden war. Im unklaren, unsicheren Umgang mit Umwelterstörung, Klimafolgen, der Finanzkrise, der Migrationsproblematik, der sozialen Ungleichheit, der Armut, der Wasserproblematik u.a. sind reale Angstreaktionen angemessen.

Die äußerlich sichtbaren destruktiven Folgen der narzisstischen Normopathie werden nun aber nach dem biblischen Sündenbockmodell einem Stellvertreter – dem Virus – als einem unsichtbaren Feind aufgeladen. Und mit dem Narrativ einer Pandemie als größte Menschheitsbedrohung werden alle politischen Fehler der Gesellschaftsentwicklung, eine suchtkranke Finanzherrschaft und das schuldhafte Mitläufer-Verhalten vertuscht. Wo eine grundsätzliche Erkenntnis entfremdeter Lebensformen erforderlich wäre, werden ein Dauerstreit auf Symptomebene über Masken, Impfung, Lockdowns inszeniert und berechtigte Zukunftsängste in irrationales Infektionsschutzverhalten verwandelt.

Die Pandemie ist nicht die Ursache der Gesellschaftskrise, sie wird aber politisch zur Ablenkung von den ökonomischen Ursachen genutzt und individuell als Feigenblatt über die schuldhafte Beteiligung am normopathischen Verhalten gelegt. Selbst wenn eine Covid-19-Impfung ausschließlich komplikationslos hilfreich wäre und die Pandemie ›besiegen‹ könnte, würde damit das gesellschaftliche ›Falsche Leben‹ (Maaz, 2017) in keinsten Weise verbessert. Aber die politisch-medial geschürte Infektionsangst wird mit Sicherheit das soziale Zusammenleben destruktiv belasten und die Gesellschaftsentwicklung konflikthaft behindern. Dafür sorgen dann schon die aktivierten, aber nicht mehr kompensierten Frühängste.

Das Besondere an diesem Angstkomplex ist, dass es – zumindest in den öffentlich-rechtlichen Medien – keinen wissenschaftlich evidenzbasierten Diskurs über das reale Krankheitsgeschehen, das Gefahrenpotential, die Erkrankungs- und Todesstatistiken, die Behandlungschancen, die Auslastung der Intensivbetten, die Schutzmaßnahmen, die Folgewirkungen des politischen Handelns und die politischen und finanziellen Interessen einer ausgerufenen Pandemie gibt. Das ist für ein bisher demokratisches System

sehr auffällig und bleibt unverständlich, wenn nicht die Psychodynamik des Angstkomplexes berücksichtigt wird. Stattdessen erfahren in zahlreichen sozialen Netzwerken Diskussionen, Interviews, Berichte und Statements mit kritischen Stimmen und Belegen gegen das Regierungshandeln und den Mainstream eine große Verbreitung.

Es werden in den öffentlich-rechtlichen Medien verzerrte, falsche oder fehlende Informationen angeprangert, widerlegt und gegebenenfalls richtiggestellt. Besonderes Interesse findet das Thema, ob es einen politischen Plan hinter den angstgetriggerten Pandemie-Verordnungen geben könnte, vor allem im Sinne des durch Klaus Schwab angedachten ›Great Reset‹ (Schwab, K., T. Müllert (2020)). In seinem Buch wird davon ausgegangen, dass das Corona-Virus eine große Zerstörung und viel Leid angerichtet habe. Es ist aber keine Rede davon, dass es vor allem die politischen Maßnahmen gegen das Virus und das massenhafte Angstverhalten der Menschen sind, die destruktive Folgen verursachen. So wird vor allem der Verdacht in den Online-Medien zum Ausdruck gebracht, dass das Virus benutzt wird, um eine ›neue Normalität‹ politisch-ökonomisch durchzusetzen, ohne dass eine breite demokratische Diskussion über die Zukunft zu verändernden Lebensformen stattfinden soll.

Der Angst-Komplex macht es möglich! Realangst, politisch gewollte und medial geschürte Panik und massenhaft individuell getriggerte Frühängste der Selbstentfremdung begraben die demokratische Basis unserer Gesellschaft, den freien, kritisch-oppositionellen und suchenden Diskurs in einer ungewöhnlichen Krisensituation. Durch Angst werden das freie Denken behindert, die Kommunikation eingeschränkt, das Handeln auf Rettung und Befreiung fokussiert und die Selbst-Verantwortung auf Fremdführung übertragen.

#### 4. Äußere und innerseelische Demokratie

In der krisenhaften Entwicklung einer Gesellschaft wird die Schwäche einer nur politisch verankerten parlamentarischen Parteien-Demokratie zur Gefahr autoritär – diktatorischer Rettungsstrukturen. Hier rächt sich das verleugnete Wissen über die Bedeutung der frühen Mutter-Vater-Kind-Beziehungsqualitäten für die Persönlichkeitsstruktur des späteren Erwachsenen mit entsprechend geprägtem Sozialverhalten. Hier müssen wir auch erkennen, dass demokratisches Verhalten innerseelisch verankert sein

muss, um auch Krisensituationen angstarm und gewaltfrei durchstehen zu können.

Was ist unter innerseelischer Demokratie zu verstehen? Sie wäre das Ergebnis einer frühkindlichen Entwicklung mit überwiegend förderlichen mütterlichen und väterlichen Beziehungsangeboten oder im Erwachsenen im Wesentlichen ein Selbsterkenntnisprozess, in dem auch eigene Fehler, Schwächen, Begrenzungen erkannt, ihre Entstehung und Bedeutung verstanden sind und im Verhalten korrigiert und reguliert werden können. Damit können mehr Selbstgewissheit, Verantwortlichkeit und Konfliktfähigkeit erreicht werden gegen beziehungsfeindliche seelische Abwehrmechanismen der Selbstentfremdung wie Verleugnung, Verdrängung, Spaltung und Projektion, wie sie in nur äußerer Demokratie die Regel sind. Dann werden die eigenen, meist einseitigen Positionen überhöht, andere Meinungen werden abgewertet bis bekämpft und die eigenen nicht erwünschten oder defizitären Eigenschaften werden auf andere projiziert, die dann alle Schuld tragen und als Gegner und Feind gebraucht werden. Dass mit solchen Nicht-Demokraten eine Demokratie politisch gestaltet werden kann, funktioniert nur bei Meinungsfreiheit und zugelassener Pluralität des Sozialverhaltens, sodass sich alle Einseitigkeiten, alles Fehlverhalten in der gelebten Vielzahl relativieren.

Radikale Systemwechsel wie vom Nationalsozialismus zur BRD und DDR oder vom DDR-Sozialismus zum BRD-Kapitalismus, die über Nacht aus Nazis und Kommunisten ›Demokraten‹ machen, sind ein Beleg für die Etablierung einer äußeren Demokratie ohne innerseelische Demokratisierung. Aktuell kollabiert die nur äußere Demokratie durch einen Angstkomplex zu diktatorischen, nicht mehr demokratisch hinterfragten und diskutierten Verordnungen. Die kollektive Angststörung macht es nicht nur möglich, sondern lässt auch aus Selbstunsicherheit eine Sehnsucht nach autoritärer Rettung wuchern. Die dabei erlebbare Pandemie-Hysterie mit oft nahezu wahnhafter Bedrohungsangst und bis ins Groteske gesteigerter Irrationalität der Schutzmaßnahmen, sowie die wachsende feindselige Spaltung der Gesellschaft mit Denunziation, Diffamierung, sozialer Benachteiligung und Ausgrenzung von Kritikern lassen die Herrschaft der Ängste aus frühen Beziehungsstörungen erkennen. Durch die Pandemie mit ihren politisch-medial verursachten psychosozialen und ökonomischen Folgen werden die bisherigen Kompensationsmechanismen infrage gestellt oder ganz und gar sinnlos.

Die wichtigsten Kompensationsmöglichkeiten in einer narzisstisch-normopathischen Demokratie sind süchtiger Konsum, egoistischer Wohlstand und zunehmend dekadentes Amüsement. Und wenn diese Kompensationen nicht mehr gesichert sind, werden die bisher betäubten Ängste wieder aktiviert – nun frei flottierend – und erklären den aktuell pathologischen Zustand unserer Gesellschaft (Spaltung, Projektion, Denunzierung, Diffamierung von Kritik und Protest, wachsende Gewalt).

## 5. Spezifische Ängste der kollektiven Angststörung

Nach den spezifischen Prägungen der Persönlichkeit durch weit verbreitete frühe mütterliche und väterliche Beziehungsstörungen lassen sich auch spezifische Ängste differenzieren, die das Sozialverhalten in der ausgerufenen ›epidemischen Notlage von nationaler Tragweite‹ entsprechend beeinflussen bis bestimmen:

- ›Mutterbedrohung‹ ist eine Quelle von Bedrohungsangst im Sinne von ›nicht lebensberechtigt‹ oder ›existentiell bedroht‹ zu sein. Innerseelisch ist die Angst vor allem mit berechtigtem Hass als Schutzreaktion gegen Lebensbedrohung besetzt. Bezogen auf das Verhalten in der Pandemie zielt dann die aktivierte Bedrohungsangst als Hass und Hetze auf bedrohliche Informationen. Dann kann Regierungshandeln zur Zielscheibe werden oder kritische Stimmen, je nachdem welche Position als bedrohlich erlebt wird: die realen Zahlen, die politische Einschätzung, erkennbare Lügen, eine bedrohliche Realität und beängstigende Wahrheiten. Der Hass muss ausagiert werden, will man nicht erkranken. Nur die individuelle Sozialgeschichte beeinflusst die Wahl der Hass-Objekte.
- ›Mutterbesetzung‹ ist die Quelle von Besetzungsangst im Sinne der Erfahrung, keine eigenen Erlebnisinhalte und Rückzugsräume zu haben, weil sie von mütterlicher Neugier und Bedürftigkeit besetzt werden. In der Folge leben die Betroffenen gern im sozialen Rückzug mit schizoider Zurückhaltung. Durch die Anti-Corona-Maßnahmen können sie sich geschützt fühlen, wenn sie Abstand halten müssen, keine Hände mehr schütteln dürfen, die Mimik durch eine Gesichtsmaske verhüllen können, die auch das Sprechen erschwert, und sie können in einer Ausgangssperre oder Quarantäne eine soziale Entlastung erleben. Andererseits bedeutet Besetzungsangst auch ein permanentes Misstrauen gegen besetzende Maßnahmen. Bezogen auf die Pandemie sind es die stillen Nutznießer der geforderten sozialen Distanz und zugleich die misstrauischen Zweifler an der Richtigkeit der Maßnahmen. Aber die Vorteile der geforderten Kontaktverbote dominieren meistens über die Angst erneuter Besetzung. Sie erdulden eher mit Erleichterung und

Misstrauen die Maßnahmen als dass sie ihre Besetzungsangst in Protest verwandeln würden.

- ›Muttermangel‹ ist die Quelle von Liebesverlustangst im Sinne wegen vermeintlicher Minderwertigkeit nicht wirklich geliebt zu werden und sich deshalb durch Leistung und Anstrengungen Liebe verdienen zu wollen. Mit der damit verursachten narzisstischen Entwicklungsstörung wird die Pandemie genutzt, um sich durch besondere Hilfs- und Rettungsleistungen im Sinne eines machtgefälligen und machterhaltenden Bemühens hervorzutun und sich an die Spitze vermeintlich richtiger und notwendiger Maßnahmen zu stellen. Aber auch im Protest findet die Liebesverlustangst durch mutiges Engagement im Widerstand eine Entlastung. Im Pandemiekonflikt stehen sich besonders die Narzissten im Kampf gegenüber, wobei der narzisstische Ehrgeiz hoch pathologische Inhalte entwickeln, aber ebenso die Wahrheitssuche und den Kampf um Realitäten leistungsgetrieben verfolgt werden kann.
- ›Muttervergiftung‹ ist die Quelle der Autonomieangst im Sinne, wenn ich nicht mehr Mutters Erwartungen erfülle, sondern eigene Wege gehe, verliere ich ihre Anerkennung, ihren Schutz und habe Ablehnung und Vorwürfe zu befürchten. Auf die Pandemie bezogen sind es die abhängig-angepassten, die obrigkeits-hörigen, fleißigen Befolger aller angeordneten Maßnahmen. Sie verhalten sich vorsichtig, auf keinen Fall eigenen Bedürfnissen folgend, die sie auch als unerlaubt, verboten, unverantwortlich erleben. Sie sind die besonderen Verfolger und Denunzianten der autonom und selbstverantwortlich handelnden Menschen.
- ›Vaterterror‹ ist die Quelle der Autoritätsangst im Sinne von durch Strenge, Härte und Gewalt eingeschüchtert und an der individuellen Entwicklung gehemmt worden zu sein. Betroffene sind auf Gehorsam und Unterwerfung getrimmt und damit ideale Mitläufer in jeder normopathischen Gesellschaft. Bezogen auf die Pandemie sind sie willig und beflissen alle einengenden Maßnahmen zu befolgen, Kritik auszuschalten und allen autoritären Machern, Bestimmern und Durchsetzern willfährig zu folgen. Sie neigen nicht selten dazu, die Autoritäten noch besonders zu hofieren, ihre Maßnahmen mitunter bis ins Groteske zu übertreiben und zu befolgen (z.B. doppelte Gesichtsmaske!). Nicht vergessen werden darf dabei aber, dass ihr Unterdrückungshass sehr schnell die angstgetriggerte Verehrung einer Autorität in tiefe Verachtung umschlagen lässt, wenn deren Macht und ›Glanz‹ verloren gehen. Die Betroffenen sind die gehemmten Untertanen und damit werden sie zu Söldnern der Pandemie.
- ›Vatererpressung‹ ist die Quelle der Verantwortungsangst im Sinne von erpresster (ökonomisch, moralisch, religiös) Übernahme väter-

licher Erwartungen mit dem Verzicht auf die Entwicklung persönlicher Verantwortung für das eigene Leben. Bezogen auf den Umgang mit der Pandemie werden die staatlichen (›väterlichen!‹) Anordnungen selbstverständlich übernommen, befolgt und weiter ausgebaut. Der Rest eigener Bedürfnisse wird in kreative Erweiterung und Verstärkung der exekutiven Macht transformiert. Im Gegensatz zu den mit ›Vaterterror‹ eingeschüchterten und gehemmten Menschen, die immer auch ein ›Messer im Gewand‹ verstecken, machen sich die Erpressten die väterlichen Forderungen zu eigen im Bemühen, die besondere Anerkennung des Vaters dadurch zu erreichen. Eine wesentliche Abweichung von den erpressten Vorgaben geschieht – wenn überhaupt – erst nach dem Tod des Vaters bzw. nach dem Verlust der bisherigen staatlichen Autorität.

- ›Vaterflucht‹ ist die Quelle der Entwicklungsangst im Sinne trotziger Verweigerung von Anstrengung für die eigene berufliche und soziale Entwicklung, da nie eine gute und zuverlässige väterliche Unterstützung und Förderung erfahren werden konnte. Die Betroffenen bleiben passiv, bequem, faul, mit einer Null-Bock-Lebenseinstellung. Gegenüber der Pandemie bleiben sie desinteressiert, ›ist mir doch egal‹, sie informieren sich nicht, beziehen keine Position außer dysphorischem Gemecker und engagieren sich in keiner Richtung.
- ›Vatermissbrauch‹ ist die Quelle für Begrenzungsangst im Sinne, dass die Betroffenen fürchten, die permanenten väterlichen Forderungen nach immer besser, schneller, weiter, höher nicht erfüllen zu können und durch individuelle Begrenzung eine väterliche Enttäuschung, Abwertung und Bestrafung erleiden zu müssen. Bezogen auf die Pandemie sind sie mit großem Einsatz bereit, die staatlichen Maßnahmen und Forderungen zu erfüllen mit der Tendenz, immer noch mehr machen zu wollen als gerade gefordert ist. Ihre Begrenzungsangst verleitet sie zu Überforderung mit der Gefahr, bei eintretender Erschöpfung, nicht so bemühte oder andersdenkende Menschen zu beschuldigen, bürokratische Schwierigkeiten anzuprangern, die den unbegrenzten Einsatz erschweren oder behindern, niemals aber die abnormen Leistungsforderungen infrage zu stellen.

## 6. Rettung der Demokratie

Der Corona-Angst-Komplex mit den massenhaft aktivierten, entwicklungspsychologisch entstandenen und persönlichkeitsstrukturell gebundenen Ängsten erklärt die mehr gehorsame, widerspruchssarme, kritikbefreite Akzeptanz schwerwiegender Einschränkungen der demokratischen Grundrechte und der oft unverhältnismäßigen Maßnahmen und Verordnungen.